

P-Seminar
„Religiöse Vielfalt in Nürnberg“
2015 - 2017



Martin – Behaim – Gymnasium Nürnberg

Das P-Seminar „Religiöse Vielfalt in Nürnberg“

Wir hoffen, dass vielleicht der Ein oder Andere etwas Neues über die vielen verschiedenen Religionen innerhalb unserer Stadt kennenlernt. Durch die selbst fotografierten Bilder und die Kurzberichte möchten wir einen Einblick über die verschiedenen Gottesstätten und Gemeinden geben. Unter der Leitung von Frau Lederer besuchte das 13 Köpfige P-Seminar jeden Dienstagnachmittag zwischen März und September 2016 eine andere Gemeinde oder Religion und informierte sich durch Besichtigung der Gotteshäuser und Vorträge von Experten über das vielfältige religiöse Leben in Nürnberg.

Im Laufe des Jahres waren wir zum Beispiel in der Synagoge, dem Hinduistischen Tempel, in einer Moschee oder bei verschiedenen christlichen Gemeinschaften, unter anderem auch bei der christlichen Jugendkirche LUX. Für ein weiteres Eintauchen in das religiöse Leben Nürnbergs, besuchten wir selbständig in Kleingruppen verschiedene Religionsgemeinschaften, sprachen mit ihren Mitgliedern und feierten oftmals auch ihre Liturgie mit. Als Abschluss nahmen wir als Seminar gemeinsam in der St. Klara Kirche an einem stimmungsvollen Taizégottesdienst Teil.

Diese neuen Erfahrungen durch den direkten Kontakt mit verschiedenen Religionen möchten wir auf den folgenden Seiten darstellen.

Das P-Seminar: Alina, Anna-Lena, Iris, Svenja, Nicola, Georgios, Prasana, Celine, Gerrit, Johannes, Frederik, Laro, Marcel und Frau Lederer

Marcel Wild

Besuch im Buddhistischen Zentrum Nürnberg

Meditation und Infoabend- Einblick in eine Lehrtradition und Weltreligion

Was ist Buddhismus eigentlich? Welches Ziel und welchen Inhalt hat die buddhistische Lehre? Wer ist Buddha und was ist überhaupt Karma? Worin unterscheiden sich die unterschiedlichen buddhistischen Richtungen? Mit diesen und vielen weiteren Fragen machten wir uns auf zum Buddhistischen Zentrum Nürnberg, um an einem Infoabend und anschließender Meditation teilzunehmen. Das buddhistische Zentrum wurde 1992 in Nürnberg gegründet. Insgesamt zählt das Zentrum 75 Mitglieder. Durch die Mitgliedsbeiträge und durch Spenden werden die Kosten für Miete, Betrieb, Buchhaltung, Informationsmaterial sowie die Reisekosten der Lehrer finanziert. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 12 Euro pro Monat, jedoch muss man kein Mitglied im Verein sein, um die Veranstaltungen besuchen zu können, denn das ist auf Dauer freiwillig. Das buddhistische Zentrum bietet eine Vielfalt von Veranstaltungen an. Dazu zählen die regelmäßigen Meditationen, die auf Deutsch geleitet werden und grundsätzlich kostenlos sind. Zudem werden Informationsabende, Einführungskurse und eine Bücherei mit buddhistischer Literatur angeboten. Vorträge und Seminare können ebenfalls gratis sein oder kosten in bestimmten Fällen fünf bis zehn Euro.

Vor Ort werden wir herzlich willkommen heißen und begeben uns



mit den anderen Besuchern des Infoabends (vorwiegend Männer) in den Meditationsraum (siehe Bilder).

An diesem Abend werden unsere Fragen geklärt, wir erfahren, dass der Buddhismus eigentlich keine Religion, mehr eine Philosophie und Lebenshilfe, die nicht nur für einen selber, sondern auch für andere hilfreich ist. Über Buddha erfahren wir, dass er vor etwa 2560 Jahren in Nordindien geboren worden ist. Nach langer Suche erkannte er in Meditation das Wesen des Geistes und wurde "erleuchtet". Danach lehrte er 45 Jahre lang in der damaligen nordindischen

Hochkultur.

Es gibt verschiedene buddhistische Richtungen. Das buddhistische Zentrum Nürnberg steht in der Tradition der Karma Kagyü Linie, die den „Diamantweg“ lehrt. Der Diamantweg ist für die Menschen bestimmt, die ein starkes Vertrauen in ihre Buddhanatur haben, denn im Diamantweg lernt man, die Welt aus einer reichen und selbstbefreienden Sicht heraus zu erfahren. Seine Übungen entwickeln tiefen inneren Reichtum, führen weiter zu Ungekünsteltsein und Unerschütterlichkeit und entfalten schließlich jede erleuchtete Tatkraft des Geistes.

In Deutschland gibt es bereits mehr als 120 Gruppen, die als gemeinnützige Vereine anerkannt werden. Im Gegensatz zu Deutschland, ist der Buddhismus in Österreich, Polen oder Dänemark eine anerkannte Religion. Die Karma Kagyü Linie zählt als Linie der direkten mündlichen Überlieferung und legt deshalb einen besonderen Wert auf Meditation und die unmittelbare Verwirklichung der Natur des Geistes durch die Übertragung des



Lehrers. Meditation bedeutet im Buddhismus "müheloses Verweilen in dem, was ist". Es ist sozusagen das „Zurückkommen auf das hier und jetzt“. Dabei werden Störgefühle, wie Neid, Stolz, Begierde und Unwissenheit entfernt und der Geist fokussiert und konzentriert. Auch wir dürfen an einer geleiteten Meditation teilnehmen. Man erklärt uns, dass es insgesamt drei Voraussetzungen für eine Meditation gibt. Zuerst ist der Körper entscheidend, dazu zählt vor allem die richtige Sitzhaltung, die zentral gerade sein soll. Danach konzentriert man sich auf die Rede, also auf das Mantra. Zuletzt ist der Geist wichtig, dabei sollte man das Bild Buddhas vor geistigem Auge haben. Der Ablauf einer Meditation ist in fünf Teile geteilt. Zu Beginn der Meditation wird sich auf das Atmen konzentriert. Wir werden aufgefordert, „Gedanken ziehen zu lassen, wie Wolken am Himmel“. Als nächsten Schritt werden die vier Grundgedanken reflektiert. Dazu zählen die kostbare menschliche Geburt, Vergänglichkeit, das Karmagesetz und die Unvollkommenheit des Daseins. Nach den vier Grundgedanken, folgt die buddhistische Zuflucht zu Buddha, Dharma und Sangha. Schließlich kommt die aufbauende Phase, bestehend aus dem Mantra. Die Meditation wird mit der Leerheit abgeschlossen. Eine Meditation kann zwischen 20 Minuten und drei Stunden dauern.



Wir bedanken uns für den Einblick in eine Religion über die wir vorher noch nicht so viel wussten und dafür, dass unsere Fragen geklärt wurden.

Svenja Schmidt und Iris Kefer

Katholische Pfarrgemeinde St. Nikolaus in Wendelstein

Im Zuge von Frau Lederers P-Seminar „Religiöse Vielfalt in Nürnberg“ hatten wir, als dessen Teilnehmer, im vergangenen Jahr die Möglichkeit, viele verschiedene Religionsgemeinschaften kennen zu lernen. Wir besuchten die katholische Pfarrgemeinde St. Nikolaus in Wendelstein am Samstag den 19.11.2016 und nahmen um 18 Uhr an der Eucharistiefeier mit etwa 100 weiteren Personen teil. Insgesamt leben laut aktuellsten Daten der Kirchengemeinde etwa 16.000 Menschen in Wendelstein. Heute gehört nur jeder fünfte Wendelsteiner zur römisch-katholischen Konfession



und somit hat Wendelstein nur ca. 3.500 Katholiken. Von diesen besuchten drei Prozent die heilige Messe am Samstagabend. Anfänglich nur ein Fachwerkbau für 14 Katholiken in Wendelstein im Jahr 1840 gedacht, entwickelte sich die Gemeinde. Im Jahr 1895 fand die Benedizierung der Holzkirche in Wendelstein statt.

49 Jahre später wurde Wendelstein zur Pfarrei erhoben. Die Kirche, wie wir sie heute kennen, wurde am 25.8.1963 eingeweiht. Der Pfarrer Michael Kneißl, der seit 2010 im Amt ist, organisiert mit seinem Pastoralteam verschiedene Angebote und Gruppen. Senioren treffen sich und unterhalten sich über verschiedene Themen in ihrem Seniorenkreis oder nehmen am Tanzkurs „Tanzkreis 50plus“ teil. Für Jüngere gibt es Pfadfinder- und Ministranten Gruppen. Die Wendelsteiner Gemeinde hat ein Selbstverständnis entwickelt, das sie in 10 Thesen niedergeschrieben hat, darunter sind Thesen wie

„Weltoffen und gastfreundlich“ oder „Solidarität und globale Verbundenheit“. Die Thesen sollen die Zusammenarbeit im Pfarrverband mit den Kirchenorten Rednitzhembach, Schwanstetten und Wendelstein, der seitdem Jahr 2016 besteht,



stärken. Insgesamt ist die Schilderung der Pastoralreferentin eine sehr interessante gewesen. Der Vortrag zeigt die Kirche nicht nur als einen Ort, an dem die regelmäßige Messe am Sonntag gefeiert wird, sondern auch als Raum einer lebendigen Gemeinschaft, die sich durch die vielen verschiedenen Aktivitäten in unterschiedlichen Gruppen ausdrückt.

Johannes und Frederik

Besuch bei der Islamischen Gemeinde e.V.

Am 10.03.2016 trifft sich unser P-Seminar gegen 14Uhr vor dem Eingang der Moschee in der Hessestraße.

Bevor wir den Gebetsraum betreten, werden wir dazu aufgefordert die Schuhe auszuziehen. Wir setzen uns dort auf den Boden und hören Frau Hamud zu. Sie fragt zuerst was uns über den Islam interessiere. Nachdem wir unsere Fragen stellen können, erzählt sie uns die ihrerseits wichtigsten Informationen über den Islam.

Sie beginnt mit den Propheten. Wir erfahren, dass nicht nur Mohammed ein Prophet im Islam ist, sondern auch Jesus, Abraham und Moses als Propheten anerkannt werden. Zudem erklärt sie uns sehr viel über die fünf Säulen des Islams (Glaubensbekenntnis, Gebet, Almosenzahlung, Fasten und die Pilgerfahrt nach Mekka).

Einer unserer Mitschüler darf die Bewegungen des Gebets vorführen und wir hören wie ein, sich im Gebetsraum befindender, junger Mann, uns laut vorbetet.

Außerdem erzählt uns Frau Hamud viel über das Gemeindeleben. Die Gemeinde engagiert sich in der Betreuung von Flüchtlingen, wie zum Beispiel Sprachkursen, Jobcenter und arbeitet auch mit dem „Roten Kreuz" zusammen. Darüber



hinaus wird viel Wert auf das Jugendangebot gelegt. Sie besitzt einen eigenen Sportverein, es gibt eine Kletterwand, eine Turnhalle und man kann in der Einrichtung einen Schiedsrichterschein erlangen.

Wir setzen uns in den Gemeinschaftsraum, in welchem die Kursmitglieder nochmals Fragen stellen dürfen. Zudem setzt sich die Kollegin Frau De-Mitri Eljojo zu uns.

Die Islamische Gemeinde die wir besuchen ist zudem sehr multikulturell. Vor allem aufgrund der Flüchtlingskrise versammeln sich immer mehr Muslime aus verschiedenen Ländern zum Freitagsgebet, zu dem mittlerweile bis zu 1500 Menschen erscheinen. Es gibt mehrsprachige Kurse über Religion, beispielsweise auf Deutsch, Türkisch und Arabisch. Da sich die Gemeinde nach ihren Besuchern richtet, gibt es auch Angebote auf anderen Sprachen wie zum Beispiel Togo, Nigerianisch oder Englisch, die dann von den Gemeindemitgliedern organisiert werden.

In der Einrichtung leben also viele Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen auf engstem Raum, was laut Frau De-Mitri Eljojo bisher keine Konflikte provozierte.

Meiner Ansicht nach war der Besuch in der Gemeinde sehr informativ, da man sehr viel Informationen über den Islam erhalten hat und viele Fragen beantwortet wurden. Schade war jedoch, dass wir beispielsweise die Kletterwand oder die Turnhalle nicht sehen konnten, welche sie erwähnten.

Laro Karem

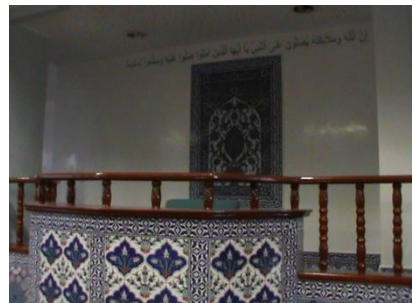
Arbeit mit und im Islamischen Zentrum in der Hessestraße 12 Nürnberg

Im Rahmen meines Projektseminares „Religiöse Vielfalt in Nürnberg“, habe ich mich intensiv mit dem Islam und dem Islamischen Zentrum in Nürnberg beschäftigt. Da ich die Chance hatte mir eine religiöse Gemeinde auszusuchen, habe ich bewusst diese gewählt, um bei mir selbst und Anderen, die Vorurteile dieser Religion gegenüber zu verringern oder sogar ganz zu vertreiben. Also bin ich im Oktober zu einer Informationsveranstaltung dieses Vereins gegangen, zu der ich vorher eingeladen wurde, um mit dem Vorstand und Jugendlichen, sowie auch einigen Flüchtlingen ins Gespräch zu kommen.

Dieser Integrationstag war eine von vielen Initiativen der Moschee, über ihre Religion und ihre freiwillige Arbeit zu informieren, aber auch jedem Besucher die Chance zu bieten zu Hinterfragen und zu Kritisieren. Um 15:00 Uhr trafen sich alle an dieser Veranstaltung Interessierten im Seminarraum des Gebäudes. Nach einer kurzen Einführung und Übersicht über die stattfindende Veranstaltung, begann eine Führung durch die Gebetsräume der Männer mit Erklärungen über die Bedeutung und Funktion der verschiedenen Einrichtungen in einer Moschee.



Kanzel (Platz des Imams beim Gebet)
in Richtung Mekka



Platz d. Imams beim Freitagsgebet
(Lesung aus d. Koran, Predigten)



Bibliothek im Frauengebetsraum



Bibliothek im Männergebetsraum

Allgemeines in Stichworten zur Gemeinde:

- Ein eingetragener Verein unter dem Namen „Islamische Gemeinde Nürnberg e.V.“
- Gemeindehaus/ Moschee gehören der Stadt Nürnberg; Pacht wird durch Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert
- 20-25 ehrenamtliche Mitarbeiter und nur 4 Festangestellte, einzige multikulturelle Moschee in Nürnberg; vertritt 45 Nationen

Flüchtlingsarbeit:

- Dolmetscherarbeit, Seelsorge und Beratung,
- Unterstützung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, Deutschkurs für Flüchtlinge
- Begleitung bei Behördengängen, Vermittlung von Orientierungswissen und Verhalten in Deutschland, Ausfüllhilfen

Arbeit mit Kindern:

Sportaktivitäten für Jungen und Mädchen, Koranschule, Arabischunterricht

Ausschnitte aus Interviews mit Mitgliedern der Gemeinde:

Zwei Frauen ostafrikanischer Herkunft, seit 10 und 20 Jahren in Deutschland

Verstehen Sie, warum so viele Menschen Angst vor dem Islam haben?

„Natürlich ist es verständlich, dass Menschen Angst vor allem Neuen und Fremden haben, trotzdem ärgert es uns, dass die Medien Nachrichten im Zusammenhang mit Flüchtlingen und dem Islam absichtlich hoch pushen und den Eindruck vermitteln, hauptsächlich Muslime begingen Straftaten. Für uns steht der Islam für Frieden und Wissen, deshalb ist es ihnen, als gläubige Muslima so wichtig, jedem die Chance zu geben, uns als Religion kennen zu lernen und zu zeigen, dass auch wir nur Menschen sind, wie alle anderen.“

Mitglied des Vorstandes aus Sarajevo, seit 25 Jahren in Dtl.:

Wie stehen sie zu Homosexualität?

„Nur die Ausübung dieses „Triebes“ ist sündig, alles Weitere muss der Gläubige mit sich und Gott ausmachen. So jemand soll aber nicht mehr im selben Raum mit den anderen/normalen Männern bzw. Frauen in einem Raum beten.“

Mitglied der Gemeinde, Eltern aus Marokko, studiert Jura, in Dtl. geboren:

Du scheinst zu Homosexualität eine andere Meinung zu haben?

„Ja. Es stimmt zwar, dass von meinem Glauben aus, die Ausübung dieser Triebe als Sünde gilt. Ich bin aber der Meinung jeder Mensch bekommt von Gott seinen eigenen Weg gezeigt, den dieser entweder beschreiten kann oder sich einen Umweg sucht. Aber nur Gott darf über den Mensch und dem von ihm beschrittenen Weg urteilen, nicht der Mensch. Genau aus diesem Grund würde ich nie einen Homosexuellen ausschließen oder gar verachten, für mich widerspricht es sich nicht gläubiger Muslim und Homosexueller zu sein.“

Stehen für dich Wissenschaft und Glaube im Widerspruch?

„Ganz und gar nicht! Gott gab uns das Wissen und wollte auch, dass wir uns weiter bilden. Auch wenn vieles zur Zeit Mohammeds noch nicht korrekt erklärt werden konnte, gab es schon viele Ansätze, die sich mit der heutigen Wissenschaft gleichen.“

Ich für meinen Teil kann abschließend nur sagen, wie beeindruckt ich von der Wissbegierde der Anwesenden war, sowohl der Teilnehmer der Veranstaltung, als auch der Gemeindemitglieder. Wie überall hat man aber auch gemerkt, dass Jugend und Alter sich in vielen Dingen unterscheiden und nicht immer einer Meinung sind. Schön ist aber, dass, zumindest meinem Eindruck nach, keinem der Mund verboten wurde.

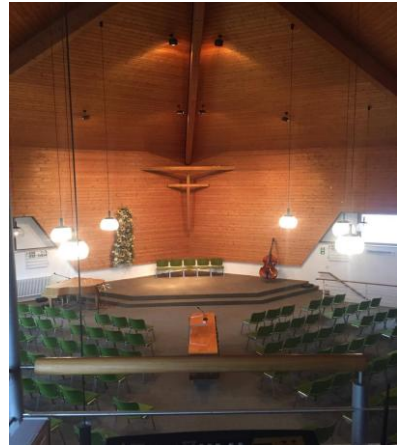


Schon die Kleinsten werden ins Freitagsgebet eingebunden, auch wenn die Kleinen nicht immer so bei der Sache sind und lieber auf dem Teppichboden spielen.

Nicola Strauß

Die Siebenten Tags Adventisten

Den Mittelpunkt des Glaubensbekenntnisses der Adventisten stellt die Bibel dar, dabei spielen die apokalyptischen Bücher Daniel und Offenbarung eine große Rolle. Einer der wichtigsten, und sich von anderen christlichen Gemeinden unterscheidender Punkt, ist der Glaube an die baldige Wiederkunft Jesu Christi. Den Adventisten sind das gemeinsame Leben und



gemeinschaftliche Unternehmungen innerhalb der Gemeinde sehr wichtig. So gibt es z.B. Familienwochenenden, Tage an denen zusammen gekocht oder gespielt wird, oder auch gemeinsame Missionsreisen, zum Beispiel nach Mosambik. Auch für Abwechslung im Gottesdienst wird gesorgt: So gibt es spezielle Gottesdienste, wie „Girls4Christ“, ein Gottesdienst für gläubige, junge Mädchen. Zudem treffen sich regelmäßig bestimmte Gruppen, wie die jugendlichen Mitglieder, um sich auszutauschen und gemeinsam Zeit zu verbringen. Außerdem stellt die Gemeinde jedem Mitglied einen Ansprechpartner, eine persönliche Seelsorge sozusagen, bereit. Soziales Engagement geht aber auch über die Gemeinde hinaus:

Adventisten setzen sich vor allem für Katastrophen- und Flüchtlingshilfe ein. Auch eigene Einrichtungen, wie Krankenhäuser oder Altenheime wurden eröffnet. Die Gemeinde, die wir selbst besuchten, war die Adventistengemeinde „Hohe Marter“ in Nürnberg. Diese zählt ca. 260 Mitglieder und sie kann im Moment einen leichten Anstieg an Neumitgliedern



vermerken. Die Gemeinde wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden finanziert, von denen 10% ans Personal abgegeben werden. Der Gottesdienst findet jeden Samstag um 9:30 statt. Er ist in 2 Teile aufgeteilt: Der erste besteht aus Gruppengesprächen. Hier wird über die Woche der Teilnehmer gesprochen, aber auch über Bibelthemen. Der nächste Teil beinhaltet die eigentliche Predigt.



Wir empfanden die Adventistengemeinde „Hohe Marter“ als eine sehr offene und gemeinschaftliche Religionsgemeinschaft.

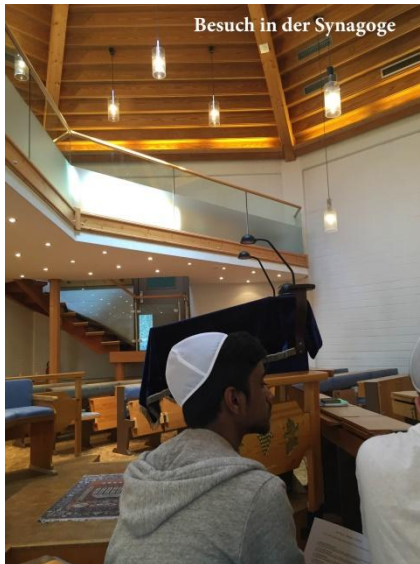


Besonders beeindruckt waren wir von den vielen Angeboten und dem sozialen Engagement. Man spürte, dass die Mitglieder hier nicht nur eine Zahl darstellen, sondern als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen werden. Die Adventistengemeinde ist keinesfalls eine Sekte oder ähnliches, vielmehr eine Gemeinschaft, in der sich die Mitglieder bewusst und gemeinsam intensiv mit ihrem Glauben, auseinandersetzen.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Martin Grieshammer, für seine Zeit und seine Geduld, uns durch die Gemeinde zu führen und unsere Fragen ausführlich zu beantworten. Es hat uns sehr gefreut mehr über die Siebenten Tags Adventisten und Herrn Grieshammers Arbeit als Pastor zu erfahren.

Anna-Lena Raum & Celine Müller

Besuch bei der israelitischen Kultusgemeinde



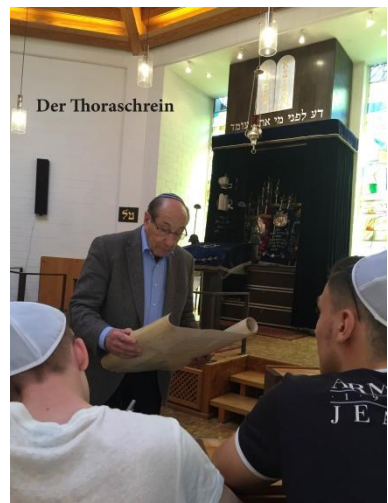
Am 10. Mai 2016, besuchte das P-Seminar „Religiöse Vielfalt in Nürnberg“ unter der Leitung von Frau Lederer die israelitische Kultusgemeinde in Nürnberg.

Zu Beginn mussten alle Jungs eine Kippa aufsetzen, welche ein Symbol der Demut darstellt, sich nicht als der „Größte“ fühlen und über allem und jedem stehen zu wollen. Danach führte uns in der Synagoge in einem kurzen Vortrag der

Religionslehrer und Kantor Herr Grabowski in die Grundlagen des Judentums ein und gab uns einen Einblick in das Leben der Nürnberger Jüdischen Gemeinde.

Diese hat circa 2000 Mitglieder, zu meist aus Russland und Ukraine. Hierbei gibt es 3 verschiedenartige Richtungen:

Zum einem orthodox eingestellte Juden, welche die Thora wörtlich auslegen und daher wie vor 2000 Jahren leben möchten, zum anderen die Reformen, die, so weit wie es die Auslegung der Thora zulässt, versuchen ganz modern zu leben und zum Schluss die Liberalen, die den Großteil der Mitglieder unserer besuchten Gemeinde ausmachen und welche einen Mittelweg zwischen den anderen beiden



Richtungen finden wollen.

Als Mittelpunkt der Synagoge wurde uns der Heilige Schrank, in welchem die Thora Rollen aufbewahrt sind, gezeigt. Auch das Pult für den Vorbeter sowie der nach dem Tempel in Jerusalem benannte „Vorhof“, der Innenraum der Synagoge, indem sich die Gemeinde zum Gottesdienst versammelt, gehören zu den drei heiligen Grundelementen, die jede Synagoge auf der Welt besitzt.

Wir erfuhren auch etwas über das Gemeindeleben außerhalb der Gottesdienste:

Der neugebaute Gemeindesaal bietet fast 300 Menschen Platz und soll für Konzerte, Podiumsdiskussionen und andere Veranstaltungen genutzt werden.

Damit „öffne sich die Israelitische Kultusgemeinde nach außen und fördere durch ein gegenseitiges Kennenlernen der unterschiedlichen Religionen und Kulturen den Dialog“, erklärt uns Herr Grabowski.

Außerdem gibt es neben der Synagoge auch noch das Adolf-Hamburger-Heim in Trägerschaft der Israelitischen Kultusgemeinde, ein Pflegeheim, das 108 Plätze für bedürftige Menschen bietet und durch die Kultusgemeinde unterstützt wird.

Darauffhin kamen viele interessante Fragen über das Judentum und die Gemeinde von jedem Einzelnen aus unserem Kurs. Der Religionslehrer freute sich über die Vielzahl der Fragen und beantwortete jede ausführlich und leicht verständlich.

Im Nachgespräch kamen viele positive Rückmeldungen, da der Großteil nur sehr wenig bis gar nichts über das Judentum wusste und durch den Besuch einen komplett neuen Blick auf diese Religion bekam und einige von uns werden auch demnächst einen Sabbatgottesdienst besuchen.

Interview mit zwei Gemeindemitgliedern:

1. Alexander Goldstein

Jorgo: Wann sind Sie der Nürnberger Gemeinde beigetreten?

Alex: Nach dem Zusammenbruch der UdSSR?

Jorgo: Wie wurden Sie aufgenommen, war doch damals bestimmt nicht so einfach für Sie?

Alex: Ja in der Tat, ich habe mein ganzes Leben hinter mir gelassen und wollte ein neues Leben beginnen. Anfangs hatte ich ein mulmiges Gefühl, doch ich wurde erstaunlich freundlich begrüßt. Der Rabbi damals war selbst aus der heutigen Ukraine; demnach hatten wir keine Verständigungsprobleme, außerdem half er mir eine Unterkunft zu finden.

Jorgo: Wirklich erstaunlich Herr Goldstein. Ich danke Ihnen für das Interview!

Alex: Immer wieder gerne! Schöne Grüße an euer Seminar.

2. Der Rabbiner der Gemeinde

Marcel: Könnte auch ich ein Jude werden, wenn ja was müsste ich dafür tun?

Rabbi: Ja, das ist möglich. Es ist zwar nicht so einfach wie bei den Christen, aber dennoch möglich. Der Rabbi muss den Wunsch dreimal ablehnen, aber beim vierten Mal muss er ihn akzeptieren. Diese dreimalige Ablehnung ist notwendig, um den Willen zu testen. Daraufhin folgt eine Prüfung, in welcher der Neuling in Geschichte, Bräuche und Tradition getestet wird.



Marcel: Wie läuft eine jüdische Hochzeit ab?

Rabbi: Im Judentum reicht es nicht eine Standesamtliche Ehe einzugehen, sondern auch eine religiöse.

Marcel: Kann man sich denn auch scheiden lassen?

Rabbi: Ja, aber nur wenn der Rabbi versucht hat die Scheidung abzuwenden.

Marcel: Wieso findet der Gottesdienst komplett auf Hebräisch statt?

Rabbi: Der Grund dafür ist, dass die Gefahr besteht, dass man diese Sprache vernachlässigt, ja sogar vergisst. Denn ein Kennzeichen auf der ganzen Welt ist, dass die Sprache gleich ist und man sich so viel heimischer fühlt.

Marcel: Wie kam der Davidstern ins Jüdische?

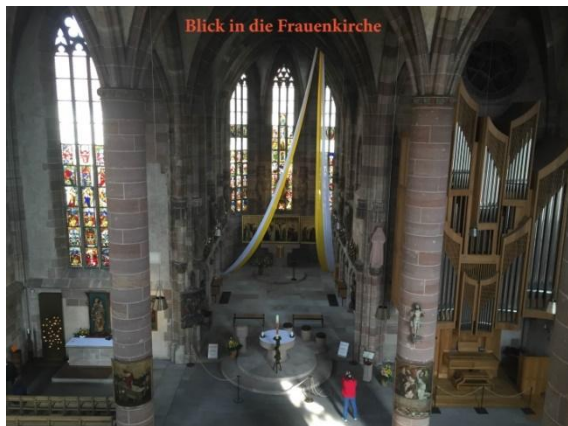
Rabbi: Man muss ganz klar unterscheiden, dass der Davidstern kein jüdisches Zeichen ist! Es stammt ursprünglich von den Babyloniern. Es hat König David nur sehr gut gefallen und wurde sein Symbol.

Georgius Antoniou & Marcel Wild

Besuch des Seminars bei der Gemeinde „Unsere liebe Frau“

Christine Zötzl, Gemeindereferentin der Gemeinden "St. Elisabeth" und "Unsere Liebe Frau", begrüßt unser Seminar vor der Frauenkirche. Der Vortrag geht über die Kirche und das Gemeindeleben.

In diesem Jahr feiert die Gemeinde "Unsere Liebe Frau" ihr 200-jähriges Jubiläum. Zum Seelsorgeprogramm gehört z.B. das Obdachlosenfrühstück an jedem Sonntag. Doch nicht nur Obdachlose können daran teilnehmen, sondern auch Bedürftige, die zurzeit aus allen Bevölkerungsschichten kommen. Zum Frühstück kommen circa 100 bis 150 Leute. Daneben gibt es Angebote für Senioren oder auch Angebote für Kinder und Jugendliche. Auch die von der Gemeinde organisierten Wallfahrten sind sehr beliebt. Bei der Aktion "Einfach nur beten" kann jeder mitmachen, um zusammen zu kommen und in Gemeinschaft zu beten. Es findet ein Mal im Monat von 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr in der Burgkapelle statt. Es gibt auch in regelmäßigen Abständen einen Gottesdienst für Kranke mit anschließendem gemeinsamen Essen.



Später zeigt Christine Zötzl uns die Sakristei im hinteren Teil der Kirche, wo sich die Pfarrer und Ministranten vor der Messe

die liturgischen Gewänder anziehen. Je nachdem, welche Zeit im Kirchenjahr ist, wird eine andere Farbe getragen. Über der Sakristei ist die Sakristeikapelle mit Altar, Madonna und eine Glasmalerei des brennenden Dornbusches. Die Kapelle ist für jeden offen, um zur Ruhe zu kommen, zu meditieren und zu beten. Man kann sich vom Stadtleben, aber auch vom lauten Touristenstrom in der vom Alltag abgeschotteten und stillen Kapelle erholen. In diesem Kirchenraum werden auch Messen gefeiert. Beispielsweise feiert die Exerziengruppe ihren Abschlussgottesdienst. Die Gruppe für geistliche Übungen im Alltag trifft sich fünfmal während der Fastenzeit. Die Teilnehmer suchen nach Besinnung und helfen sich gegenseitig, in dem sie sich über ihr Leben und ihre Alltagserfahrungen austauschen. Dabei lernt man, wie man den Glauben im Leben nutzen kann.

Der nächste Ort ist noch ein Aufenthaltsraum neben dem Kirchenraum. Außer Gegenstände, wie Postkarten für Touristen und Beflagung, zu lagern, hat dieser Raum eine andere Funktion. An jedem zweiten Sonntag wird ein Gottesdienst gefeiert, der speziell an Kinder von null bis sechs Jahren gerichtet ist. Ungefähr 40 bis 50 Personen inklusive Eltern nehmen an dieser Messe teil. Auch in der Krypta in St. Elisabeth finden regelmäßig

Kindergottesdienste statt. Jedoch ist die Anzahl von circa 15 Besuchern geringer als in der Frauenkirche. Der Inhalt der Kindergottesdienste spricht die Kinder mehr an, als die „normalen“ Gottesdienste. Zum Beispiel ist ein Kreuz mit bunten Kreisen im Lager für die Kinder vorbereitet worden. Um den Kindern mehr über den christlichen Glauben zu erzählen, besucht der Pastoralreferent auch die drei umliegenden Kindergärten.



Vor der abschließenden Frage-Runde erklärt Christine Zötzl, dass die Hauptaufgabe die Seelsorge, die Lebensbegleitung in allen Lebenslagen, sei. Die verschiedenen Gruppen, von den Pfadfindern bis zu den Senioren und Spendung der sieben Sakramente begleiten den Gläubigen das ganze Leben lang. Es fängt an mit der Taufe, gefolgt von Kommunion, Firmung etc. bis zum Tod. Hier ist es die besondere Aufgabe die Sterbenden zu begleiten und die Angehörigen zu trösten, vor allem bei Suizid.

Zwei Fragen werden von der Kursleiterin Susanne Lederer gestellt, nämlich, was der Unterschied zwischen dieser und der Klarakirche sei, und ob es ein Gottesdienst für Touristen gebe. Christine Zötzl antwortet, die Klarakirche sei eine Offene Kirche im Gegensatz zur Frauenkirche und über neues Kirchenprogramm muss immer der Pfarrgemeinderat entscheiden. Touristen können abends am Mittwoch an einer speziellen Messe partizipieren. Dabei werden sind Bibelstellen, Lesungen und Evangelium, multilingual und die Eucharistie kann unter beiderlei Gestalten, Leib und Blut Christi, empfangen werden. Die Führung endet mit der Besichtigung der Empore, wo das Christkind bei der Eröffnung des Christkindlesmarktes seinen Prolog hält.

Insgesamt war der Vortrag über die Frauenkirche ein sehr interessanter und aufregender, insbesondere durch die Führung und den Ausblick auf der Empore. Das Bild der ULF ist ein anderes als erwartet, da meist der Katholizismus mit Konservatismus und strenger Tradition verbunden wird.



Johannes Hoang

Die Nürnberger Frauenkirche - Wir feiern die Liturgie mit

Die Frauenkirche wurde 1349 erbaut und 1358 eingeweiht. Sie war der Aufbewahrungsort der Reichskleinodien und erhielt 1442 eine eigene Orgel. Zwischen 1506 und 1508 wurde ein Westgiebel angebaut. Des Weiteren sind während des zweiten Weltkrieges erhebliche Schäden an dem Kirchengebäude entstanden, welche von 1946 bis 1953 behoben wurden. Die Frauenkirche bildet heute zusammen mit der St. Klara und der St. Elisabeth Kirche die Gemeinschaft der katholischen Innenstadt-kirchen.

Am Sonntag, den 13.11. 2016, besuchten wir den abendlichen Gottesdienst der Frauenkirche, der als Besonderheit bot, dass der berühmte Würzburger Organist Martin Sturm die Orgel spielte. Neben den traditionellen Liedern der sonntäglichen Liturgie, ließ der Würzburger einige Zusatzstücke einfließen. Auch nach dem Ende



des Gottesdienstes verweilte Martin Sturm noch eine Weile an der Orgel und beeindruckte das Publikum mit weiteren Einlagen. Überraschend hoch war die Zahl der jungen Gottesdienst-besucher, die sich an diesem Sonntagabend in der Kirche versammelt haben. Zudem waren die Besucher sehr multinational.

Die Frauenkirche ist historisch bekannt für das Männleinlaufen, welches jeden Mittag um 12 Uhr am Westgiebel der Kirche stattfindet. Das 1356 von Kaiser Karl IV. gestiftete Kunstwerk soll an die „goldene Bulle“ erinnern. Abgebildet sind der Kaiser und die sieben Kurfürsten, die diesen dreimal umrunden.

Eine weitere wichtige Tradition in der Frauenkirche ist das

Eröffnen des Christkindlesmarktes durch das Christkind auf der Empore der Frauenkirche. Diese Idee entstand erstmals im Jahre 1933, wurde jedoch erst nach 15 Jahren verwirklicht. Seit 1969 wird das Christkind durch die Bevölkerung, sowie durch eine Jury ausgewählt. Das Christkind ist eine weibliche Figur die an den protestantischen Brauch des Engels, der Weihnachtsgaben bringt, angelehnt ist. Seine Aufgaben bestehen darin, den Christkindlesmarkt zu eröffnen, Kindergärten, Krankenhäuser und Altenheime zu besuchen, sogar einige Termine im Ausland hat das Christkind zu absolvieren.

Drei Besucher des Orgelgottesdienstes wurden am selben Abend von uns über die Gemeinde der Frauenkirche befragt.

(1) *Männlich, ca. 40 Jahre; (2) weiblich, ca. 70; (3) weiblich, ca. 25*

Wie oft besuchen Sie kirchliche Veranstaltungen?

- (1) Sehr selten, nur wegen des Organisten anwesend.
- (2) So oft wie möglich, Gottesdienste, Laudes, sogar Fastengruppe.
- (3) Regelmäßig, aber nur Eucharistiefiern.

Sind Sie ein aktives Gemeindemitglied?

- (1) Nein, ich hänge nicht sehr an kirchlichen Traditionen und am Gemeindeleben.
- (2) Ja, ich helfe häufig beim Obdachlosenfrühstück mit.
- (3) Nicht besonders, für mich ist der Glaube an sich wichtiger, als eine Gemeinde.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Gemeinde am Besten?

- (1) Dass es einen Kindergottesdienst gibt, den meine kleinen Kinder gerne besuchen.
- (2) Dass sowohl Alt und Jung aufeinandertreffen und zusammenkommen.
- (3) Dass es viele Gottesdienste zu verschiedenen Zeiten

gibt, sodass für jeden ein passender dabei ist.

Gibt es etwas, was Sie in Ihrer Gemeinde verändern würden, wenn ja, was?

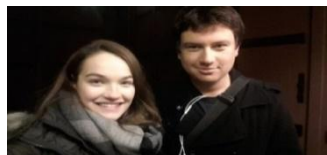
- (1) Eigentlich finde ich es, soweit ich als Nichtkirchengänger es beurteilen kann, passend. Evtl. mehr für junge Familien.
- (2) Wir bräuchten mehr engagierte Leute, die das Gemeindeleben für Außenstehende attraktiver machen und bei Veranstaltungen kräftig mit anpacken
- (3) Mehr Angebote für junge Gläubige.

Wie wichtig ist Ihnen das Gemeindeleben?

- (1) Ich verstehe, dass es für viele ein wohl wichtiger Teil in Bezug auf Glaube und Zusammensein ist, jedoch spielt für mich persönlich die Gemeinde an sich eine untergeordnete Rolle
- (2) Sehr wichtig.
Das Miteinander und Zwischenmenschliche ist das, was den Glauben ausmacht und stärkt
- (3) Eher weniger

Sehen Sie das Gemeindeleben durch die aktuelle politische Situation gefährdet?

- (1) Ich denke, dass viele Politiker, wenn es um Flüchtlinge geht, übertreiben. Die Kirche spielt generell eine immer unwichtigere Rolle in Deutschland, was allerdings nicht an der Flüchtlingskrise liegt, sondern andere Ursachen hat.
- (2) Ich denke nicht, unsere Gemeinde heißt jeden herzlich willkommen und versucht, wo es geht zu helfen.
- (3) Nein, ich glaube, dass es der Kirche nicht schaden kann, wenn mehr Leute mit Migrationshintergrund beitreten, verschiedene Sichtweisen einbringen und allgemein zu mehr Vielfalt beitragen. **Alina Iberl & Gerrit Pfeiler**



Besuch und Teilnahme am Freitagsgebet in der Eyüb-Sultan-Moschee

Die islamische Gemeinde gibt es schon seit 1976 in Nürnberg und sie war damals die größte Moschee in ganz Bayern. Die Gemeindemitglieder sind hauptsächlich Menschen aus der Türkei und aus Deutschland, weshalb die Ansprache des Gebets auf Türkisch und teilweise auf Deutsch gehalten wird. Das rituelle Gebet ist auf Arabisch.

Die Gemeinde bietet verschiedene Angebote an. Dazu gehören zum Beispiel Hochzeiten, Trauerandachten, Beschneidungsfeste, Fußballvereine, Musikunterricht und auch das Rezitieren des Korans.

Zudem steht die Moschee seit 1985 unter dem DITIB-Verband, dessen Zweck die bundesweite Koordinierung der religiösen, sozialen und kulturellen Tätigkeiten der angeschlossenen türkisch-islamischen Moscheegemeinden ist. Da dieser Verband seine Imame an Hochschulen in der Türkei selbst ausbilden lässt und diese auch selbst vom türkischen Staat bezahlt werden, steht DITIB oft unter Kritik.

Zu Beginn unseres Besuchs in der Gemeinde tranken wir gemeinsam Schwarztee im Gemeinschaftsraum mit Kantine. Vor dem Gebet mussten wir uns rituell waschen und versammelten uns anschließend im Gebetsraum.





Es folgte eine Predigt des Imams zunächst auf Türkisch, dann auf Arabisch und dann auf Deutsch. Bevor das eigentliche Pflichtgebet am Freitag beginnt, kann man vorher noch ein Sunnagebet beten, welches empfehlenswert, aber nicht verpflichtend ist. Als es dann soweit war und an die 1000 Gläubige im Raum anfangen gemeinsam zu beten, taten wir dies auch. Nahezu synchron verbeugten sich die Betenden und es herrschte eine sehr spirituelle Atmosphäre. Insgesamt verbrachten wir eine halbe Stunde im Gebetsraum und nahmen an allen Gebeten teil. Abschließend setzten wir uns nochmal in den Gemeinschaftsraum und hielten ein Interview mit einem Gläubigen der uns über den Tag hin begleitete. Der Tag in der Moschee war sehr interessant und aufschlussreich. Die Gemeinde war sehr groß und bot viele verschiedene Aktivitäten an. Besonders im Gemeinschaftsraum fühlten wir uns wohl. Neben 1000 anderen bei dem Freitagsgebet dabei gewesen zu sein, war ebenfalls sehr spannend.

Laro Karem und Prasanna Kandipan

Besuch des Seminars bei der LUX Kirche

Im Eingangsbereich der LUX – Kirche empfängt uns freundlich Vikar Jochen und Praktikant Julian. Sofort fällt auf, dass es sich bei der Jugendkirche um keine gewöhnliche Kirche handelt, wie man sie normalerweise kennt. Denn anstatt in einem typischen Kirchengebäude, befinden wir uns zunächst in einem modern eingerichteten Café mit großer Bar in der Mitte und beistehenden Sitzmöglichkeiten.

Nachdem wir gebeten wurden, es uns auf den Sofas im Café bequem zu machen, teilt uns Julian Zettel aus, auf denen wir unsere Gefühle zum Stichwort „Kirche“ notieren sollen. Im Anschluss stellt jeder seine Gedanken knapp vor und heftet seine Notiz an eine vor uns stehende Tafel. Neben Eindrücken wie „Kälte“ und „Langeweile“, ergeben sich jedoch auch einige positive Aspekte wie „Zusammenhalt“, „Gottesnähe“ und „Gemeinschaft“.

Anschließend dürfen wir den Kirchenraum mit einem uns ausgeteilten Zettel mit Fragen über die LUX Kirche und der Aufgabe, in den nächsten 15 Minuten diese zu beantworten, betreten. Begleitet mit Musik aus den aktuellen Charts, die über die Boxen den Raum erfüllt, erkunden wir die Kirche. Nach dem Stoppen der Musik kommen wir alle in einer gemütlichen Runde wieder vor dem Altar zusammen und besprechen die Fragen gemeinsam. Beim Durchgehen des Arbeitsblattes erfahren wir von Jochen unter anderem, dass das Café im Eingangsbereich der Kirche dazu da ist, Jugendlichen die Scheu vor einer Kirche zu nehmen und die LUX Kirche eher als Treffpunkt erscheinen lässt. Des Weiteren bekommen wir erzählt, dass in der Jungen Kirche Nürnbergs auch richtige Partys gefeiert werden, bei denen der DJ vor dem Altar steht, sodass das Kreuz, welches über dem Altar hängt, in den Hintergrund gerät.

Angekommen bei der letzten Frage des Arbeitsblattes erfahren wir, weshalb die LUX- Kirche extra für Jugendliche umgebaut

wurde. Zunächst haben wir Schüler überlegt und vermutet, dass alte Kirchen langweilig sind und man in alten Kirchen keine Partys feiern kann, ohne sich unwohl zu fühlen. Der richtige Grund ist aber, dass junge Erwachsene gefragt wurden, ob ihnen eine Kirche oder ein altes Fabrikhaus besser gefallen würde. So kam es zum kompletten Umbau der Kirche.

Zuletzt zeigt uns Jochen eine Präsentation mit dem Beamer, in der er uns die Vielfalt der LUX Kirche aufzeigt. Die Kirche hat eine große Auswahl an verschiedensten Gottesdiensten vorzuweisen wie beispielsweise einen „Simpsons“- oder einen „Germany’s next Topmodel“ – Gottesdienst, bei dem es um das erste „Casting“ in der Bibel geht und auf die Geschichte von König David anspielt. Außerdem gibt es Konzertgottesdienste, in denen keine Kirchenlieder, sondern Stücke von Christina Stürmer und Mark Forster gesungen werden. Eine weitere Besonderheit sind die meditativen/kreativen Gottesdienste, in denen nicht gepredigt, sondern Texte und Lieder in verschiedenen Sprachen vorgelesen bzw. gesungen werden. Der kulinarische Gottesdienst bietet die Möglichkeit gemeinsam zu essen und Lieder zu singen. Die letzte Sensation ist die LUX Andacht, welche in der Mitte des Kirchenraums, wo ein mit einem Vorhang abgeschirmter Kreis gebildet wird, stattfindet. Diese Andacht wird von den Teilnehmern persönlich vorbereitet und gestaltet, was eine spirituelle Intensität ermöglicht.

Alle genannten Gottesdienste finden sonntags um 18 Uhr statt, da die meisten Jugendlichen ausschlafen wollen und somit eher die Andachten besuchen, als würden sie wie gewohnt in der Früh stattfinden. Des Weiteren stehen die Priester und Diakone im Hintergrund und lassen die Jugendlichen das Meiste übernehmen. In den Gottesdiensten sind jedoch nicht nur Kinder und Jugendliche willkommen, sondern auch Erwachsene und Rentner.

Neben den Gottesdiensten veranstaltet die LUX – Kirche auch diverse Kulturevents. Diese umfassen Konzerte, meistens von

Raggaebands, sowie Comedysows.

In der Kirche bestehen mehrere Aktiv – Teams, die aus rund 100 Ehrenamtlichen bestehen, die sich zum Beispiel um die Technik kümmern, oder bei Events aufpassen, dass alles gut verläuft. Diese Teams organisieren zudem die „Community“. Dabei handelt es sich um einen einwöchigen Aufenthalt im Kirchengebäude, bei dem die Kirche zu einem Wohnzimmer umfunktioniert wird. In dieser Zeit werden verschiedene Aufgaben wie Tisch decken und Brötchen holen verteilt und gemeinsam gespielt, gesungen und zusammen übernachtet. Zusammenfassend kann man sagen, dass es der LUX Kirche gelungen ist, einen Ort zu schaffen, an dem sich Jugendliche gerne versammeln und sich mit Religion, auf eine moderne und jugendlich gerechte Weise beschäftigen. Insgesamt waren wir alle positiv von der LUX Kirche überrascht und haben den kurzen, jedoch sehr unterhaltsamen und interessanten Besuch genossen.

Alina Iberl



Besuch der St. Sebald Kirche Nürnberg

Frau Lichtenfeld, die neben ihrer halben Stelle als evangelische Pfarrerin in der, nach dem Stadtheiligen St. Sebald benannten Kirche, auch als Religionslehrerin arbeitet, empfängt uns vor der Kirche. Wir dürfen Fragen stellen. Es handelt sich bei dem Gespräch um ein lockeres und spontanes „Fragen stellen“ und nicht um einen langen, eintönigen Vortrag.

Frau Lichtenfeld erklärt uns, dass es sich bei St. Sebald, neben der St. Lorenzkirche, der St. Egidienkirche und der St. Jakobskirche um eine der ältesten Kirchen Nürnbergs handelt, jedoch die Sebalduskirche mit 2.800 Gemeindemitgliedern die größte Mitgliederzahl hat. Auf die Frage nach Konkurrenz zwischen den Kirchen antwortet sie lachend: „Offiziell nicht es handelt sich um ein großes Miteinander“. Dennoch soll es wohl eine Art Konkurrenzkampf der Ehrenamtlichen geben, was wohl auf die alte Mentalität aus einer Zeit mit strikt getrennten Stadtteilen zurückzuführen sein könnte. Neben dem guten Miteinander der evangelischen Kirchen gibt es auch eine fruchtbare ökumenische Zusammenarbeit beteuert Frau Lichtenfeld.

Sie erzählt uns außerdem, dass die Kirche eine eher „unnormale Gemeinde“ ist, denn sie ist ein Veranstaltungsort für Konzerte, eine Attraktion für viele Touristen und Gruppen aus aller Welt, daher gibt es auch eine Gäste- und Touristenseelsorge. Dennoch findet hier auch jeden Sonntag ein ganz normaler Gottesdienst um 10 Uhr statt. Für Frühaufsteher gibt es im Sommer zusätzlich einen Gottesdienst um 8:30 Uhr.

Des Weiteren erfahren wir, dass es sich bei St. Sebald um ein historisches, denkmalgeschütztes Gebäude handelt, nur so kann die momentane dreijährige Sanierung des Sebalders Stadthofes finanziert werden.

Es gibt in dieser Kirche eine vollbesetzte Stelle und zwei halbe Stellen, die einmal von Frau Lichtenfeld und zum anderen von

einer Gäste- & Touristenseelsorge besetzt werden. Darüber hinaus hat die Kirche zwei Kirchenmusiker, denn in St. Sebald hört man klassische Kirchenmusik auf hohem Niveau.

Die Frage, ob es denn in der Kirche auch einen Jugendgottesdienst gibt muss die Pfarrerin leider verneinen und erzählt uns von ihrem Ziel, die Kirche auch musikalisch zu modernisieren.

Weiterhin erfahren wir, dass die Kirche St. Sebald seit 1999 eine Nagelkreuzgemeinde ist (Am Buß- und Betttag 1999 überreichte eine Delegation der Kathedrale von Coventry der Kirchengemeinde Nürnberg-St. Sebald das Nagelkreuz als Zeichen der Versöhnung). Gerade auch deshalb kommen Besucher aus aller Welt, die auch gerne freitags um 12:00 Uhr am Nagelkreuzgebet teilnehmen können.

„St. Sebald- ein Denkmal für Frieden“- dieser Aussage kann die Kirche daher in jedem Fall gerecht werden, denn es gibt zum Beispiel einmal im Monat ein sehr beliebtes Obdachlosenfrühstück oder aber auch einen Arbeitskreis Asyl.

„Die Gemeinde kümmert sich eben nicht nur um die Reichen und Intellektuellen“ sagt die Pfarrerin. Die Ausgestaltung des eindrucksvollen Gebäudes lässt sich neben der Eitelkeit der



Patrizier aber auch auf eine gewünschte Ehrung für Gott zurückführen. Damals wie heute fasziniert die Kirche die Menschen, denn sie bringt ein jahrhundertlanges Zusammenspiel von Trauer als auch Freude zum Ausdruck.



Durch dieses Zusammenspiel, konnte die Kirche zum Beispiel nach ihrer Zerstörung im 2. Weltkrieg wiederaufgebaut werden. Vielleicht sind auch gerade diese beiden Pole ein Grund, warum Frau Lichtenfeld ihre Arbeit in der Gemeinde so gerne macht.

Meiner Meinung nach ist der Wille der Kirchengemeinde, eine offene Gemeinde, ein Rückzugsort für jedermann zu sein deutlich erkennbar, dennoch habe ich eine Art Jugendgottesdienst und somit die Einbindung späterer Generationen vermisst. Alles in allem habe ich die Gemeinde jedoch gerne besucht.

Iris Kefer

Hindutempel Sri SithivinayagarNürnberg

Um 14.30 Uhr hat uns eine Schülerin unserer Schule in der Humboldtstraße 103 vor dem Hindutempel empfangen. Bevor wir den Gebetsraum betreten, werden wir gebeten, unsere Schuhe auszuziehen. Danach gehen wir in den Raum, wo uns bereits der Priester erwartet. Bevor wir unsere Fragen stellen, haben wir die Möglichkeit, uns in dem Raum umzuschauen und die verschiedenen Eindrücke auf uns wirken zu lassen. An den Wänden hängen Bilder der Götter Turka und Ganisha, zudem befinden sich in dem Raum Statuen verschiedener Götter, diese sind bewusst kreisförmig platziert. Denn man betet immer im Uhrzeigersinn, außer bei Beerdigungen, hier betet man gegen den Uhrzeigersinn von Altar zu Altar.

Interessant ist auch, dass vor den Götterstatuen Obst, beispielsweise Bananen, liegen oder ein Glas Milch stehen. Als wir fragen, warum dies da steht, erklärt man uns, dass jeder der dort betet, Früchte und Milch für die Götter mitbringt. Denn zuerst betet man für das Wohl der Götter, nach dem Gebet für sich selbst.

Man sieht in dem Raum sehr viele Tiere und auch Blumen. Dies liegt darin, dass Tiere für die Hinduisten heilig sind. Beispielsweise sitzt die Göttin Turka auf einem Löwen, ein anderer Gott sitzt auf einer Maus, Hunde sind Wächter. Blumen symbolisieren Gutes, die Götterstatuen tragen Blumenketten, die täglich neu für die diese gemacht werden. Es werden auch viele Lichter angezündet, denn diese stehen für das Glück. Wenn man die Göttin Turka anbetet, gibt es einen Schutz, genau dieselbe Wirkung hat auch der Aschepunkt auf der Stirn, der aus Kuhmist gemacht ist, denn Kuhmist ist heilig. Außerdem wird uns erzählt, dass Eltern für die Kinder wie Götter sind, deswegen fallen sie auch, wenn sie beispielsweise in die Schule gehen, vor ihren Füßen auf die Knie.



Aber auch der Priester spielt in dem Hindutempel eine sehr wichtige Rolle, denn dadurch, dass er im Tempel lebt, hat er die Aufgabe jeden Tag den Göttern Essen und Trinken zu geben und sie zu säubern, da sie schön aussehen müssen. Außerdem beherrscht nur der Priester die heilige Sprache Sanskrit, in der die Gebete geschrieben sind. Durch Gebete werden die Götter glücklich und segnen die anderen Menschen. Priester kann nur derjenige werden, der aus einer Priesterfamilie stammt. Zudem leben sie vegan, aber Milch dürfen sie dennoch verzehren. Wenn ein Kind geboren wird, schaut man wie die Sterne stehen und gibt den Kindern dann deren Namen. Das ist wichtig, denn wenn man ein Gebet bei dem Priester möchte, muss man den Namen und den Stern sagen. Eine weitere Aufgabe des Priesters ist es, nach dem Freitagsgottesdienst für die Kommenden zu kochen, denn nach dem Gottesdienst wird zusammen gegessen. Es werden oft

süße Reisgerichte mit braunem Zucker gekocht

Der Gottesdienst findet von Montag bis Freitag um 18.00 Uhr statt und dauert ungefähr eine Stunde. Bevor man diesen jedoch besucht, sollte man geduscht sein und auch davor kein Fleisch gegessen haben. Am Freitag sollte man zu Ehren des Hauptgottes Ganesha vegan essen. Der Priester spricht das letzte Gebet und danach wird dreimal geklatscht für die Götter, die nicht hören können. Jedes Gebet beginnt mit einem „Om“ und der Priester zeichnet ein Om in die Luft. Pro Gottesdienst kommen ca. 15 Leute, bei Veranstaltungen über 50. Außerdem wird auch in dem Tempel Geburtstag oder Hochzeit gefeiert. Insgesamt hat die Gemeinde 100 Mitglieder. Mir persönlich hat der hinduistische Tempel gut gefallen. Man hat einen guten Einblick in verschiedenen Riten und Traditionen des uns unbekanntem Hinduistischen Glaubens bekommen, das war sehr interessant.

Svenia Schmidt

Besuch bei der Griechisch- Orthodoxen Gemeinde des Hl. Apostels Paulus

Am 05.07.2016 werden wir um 14.30 Uhr am Eingang der Griechisch- Orthodoxen Gemeinde des Hl. Apostels Paulus von Frau Chrissi, einer ehrenamtlichen Helferin herzlich begrüßt. Bevor wir uns in den Hauptkirchenraum begeben, wird uns etwas über die Gemeinde und den Aufbau des Gebäudes erzählt.

Frau Chrissi berichtet uns, dass die Gemeinde 1960 von den ersten Gastarbeitern gegründet wurde. Zu Beginn hat sich die Gemeinde einen Raum für den Gottesdienst gemietet. Doch dann ist die Gemeinde sehr schnell gewachsen, so dass man für die Kirche ein eigenes Gebäude benötigte. Dazu kauften die Gemeindemitglieder vor 22 Jahren ein Grundstück in der Oberen Kanalstraße 35, 90429 Nürnberg. Dieses Grundstück in Gostenhof ist sehr ideal, da die meisten Griechen und andere Gemeindemitglieder in dieser Umgebung wohnen. Der Bau des Gebäudes war nur durch Spenden der Gemeindemitglieder möglich gewesen.

Im Erdgeschoss des Gebäudes befinden sich mehrere kleine Räume. Gegenüber dem Haupteingang befindet sich ein kleiner Raum, in dem die Besucher Kerzen anzünden und sie in Sand einstecken können. Hinter diesem Raum befindet sich ein Speisesaal mit einer Küche, in der sich alle versammeln und gemeinsam essen können. Dort werden auch Nichtgemeindemitglieder herzlich empfangen. In der Küche arbeiten nur ehrenamtliche Helfer. Zusätzlich gibt es auch ein Nebengebäude, wo Freizeitaktivitäten für Jugendliche stattfinden. Im Keller befindet sich eine Bibliothek und Räume, in denen Kindergruppen der ersten bis sechsten Klasse in Griechisch und Religion unterrichtet werden.

Dann begeben wir uns in den Gottesdienstraum. Dieser liegt im ersten Stock, was für eine griechisch- orthodoxen Kirche

ungewöhnlich ist, jedoch dem begrenzten Grundstück geschuldet ist.

Dort wird uns erzählt, dass die Kirche einen kreuzförmigen Grundriss hat, welches ein besonderes Merkmal einer byzantinischen Kirche ist. Des Weiteren erklärt Frau Chrissi uns den Aufbau der Kirche. *Die Kirche ist in drei Räume aufgeteilt: Vorkirchenraum, Hauptkirchenraum, Heiligenraum.*

Im Vorkirchenraum befinden sich alle Besucher während eines Gottesdiensts, die gesündigt haben und müssen warten bis der Priester den Hauptkirchenraum verlassen hat. Erst dann wird ihnen gestattet den Hauptraum zu betreten. Außerdem findet hier auch der Katechismus- Unterricht statt. Dies ist eine theoretische und praktische Einführung in den christlich-orthodoxen Glauben sowie in das Gemeindeleben.

Im Hauptkirchenraum beten die Gläubigen. Für gewöhnlich beten Männer und Frauen getrennt, was aber nicht streng geregelt ist. Während des Betens stehen alle vor Gott, daher

gibt es meist nur Stehplätze. Die wenigen Sitzplätze sind für Schwangere und ältere Menschen gedacht. Nur während der Predigt und der Schriftlesung darf man sitzen. Rechts vom Altar befindet sich der Bischofsthron. Die Besucher dürfen zum Bischof hingehen und sich segnen lassen. Neben dem Bischofsthron ist Platz für den Chor, welcher im Laufe einer Woche jede Note des



Griechisch-Orthodoxe Gemeinde

Achttongesangs singt.

Vorne befindet sich die Ikonostase, welche aus Griechenland importiert wurde. Sie ist eine mit Ikonen geschmückte Wand, die den Hauptkirchenraum vom Heiligenraum trennt. In der Mitte befindet sich das heilige Tor. Darüber ist ein Bild der Mutter Gottes platziert, die symbolisch alle mit offenen Armen empfängt und die Gebete der Gläubigen ihrem Sohn übermittelt. An der Ikonostase und an den Wänden befinden sich viele weiteren Ikonen von Heiligen, die für unterschiedliche Bereiche zuständig sind. Zum Beispiel sind die drei Heiligen dieser Kirche für die Unterstützung von Schülern und Studenten zuständig. Diese Heiligen haben eine sehr wichtige Rolle, denn Griechisch-Orthodoxe Kinder werden nach ihnen benannt. In schwierigen Zeiten spricht man zu seinem Heiligen und bittet ihn um Kraft. Dann küsst man die Ikonen in dem Glauben, dass man die Heiligen selbst küsst. Aus diesem Grund hat der Namenstag auch eine viel wichtigere Bedeutung als der Geburtstag.

Der Heiligenraum befindet sich hinter der Ikonostase. Es ist nur dem Priester und dem Bischof gestattet ihn durch das heilige Tor zu betreten.

Am Ende des Vortrags werden noch von uns gestellte Fragen beantwortet.

Jeden Sonntag finden Gottesdienste auf Griechisch statt, da die meisten Mitglieder hauptsächlich Griechen sind. Aber es wird auch einiges auf Deutsch erklärt. In der Woche vor Ostern findet jeden Abend ein Gottesdienst statt, da Tod und Auferstehung Jesu gefeiert wird.

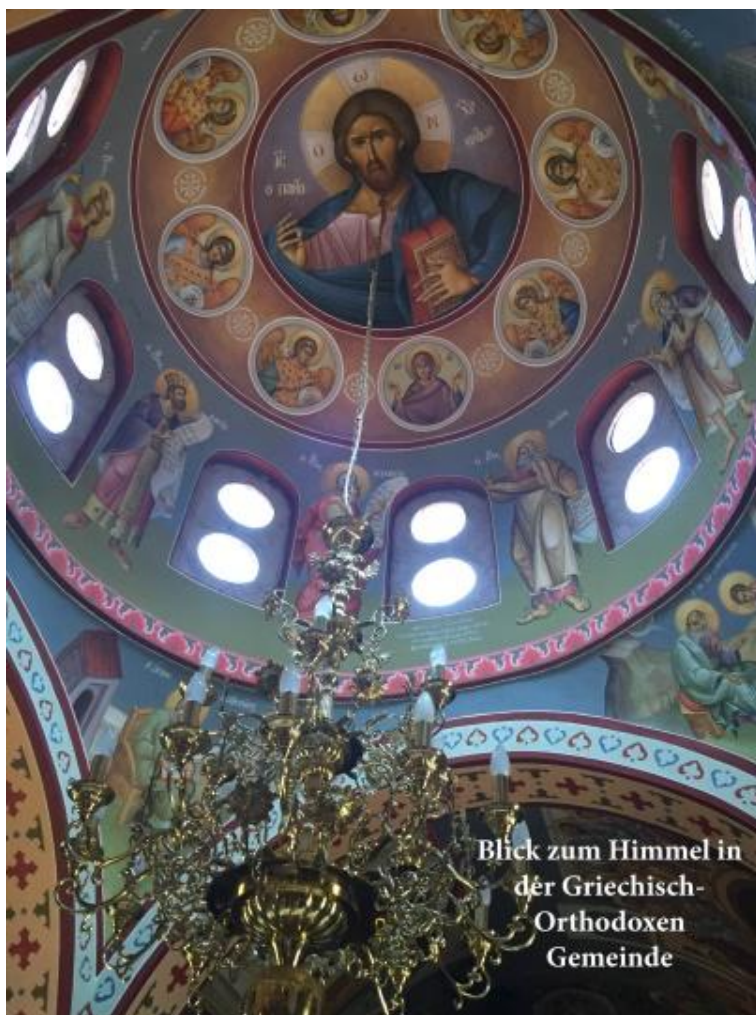
Die Beichte ist eines der Sakramente, die regelmäßig stattfindet. Bereits in der Kindheit fängt man mit dem Beichten an, um sich daran zu gewöhnen offen, frei und ehrlich zu sein.

Abschließend versichert uns Frau Chrissi, dass ihrer Meinung nach jeder ungläubige Mensch eines Tages an Gott glauben wird.

Der Besuch in der griechisch-orthodoxen Gemeinde hat mir

sehr gut gefallen. Der Vortrag über die Gemeinde und ihre Religion war sehr informativ. Dadurch konnte ich viele neue und interessante Sachen erfahren. Zum Beispiel war ich sehr überrascht, dass der Namenstag für die Orthodoxen viel wichtiger als der Geburtstag ist. Es war sehr schön eine neue Religion kennen zu lernen und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen Religion zu erkennen.

Prasanna Kandipan



Blick zum Himmel in
der Griechisch-
Orthodoxen
Gemeinde

Die International Christian Fellowship Gemeinde Zusammenfassung der Theorieeinheit

Die International Christian Fellowship ist eine überkonfessionelle christliche Freikirche, das bedeutet, dass sie weder als römisch-katholisch, noch als evangelisch einzuordnen ist. Die Beziehung zu Gott steht in den International Christian Fellowship-Gemeinden an erster Stelle. Um diese Beziehung zu festigen beten die Mitglieder dieser Freikirche sehr häufig und auch sehr lange. Das tägliche Lesen in der Bibel und regelmäßige Gottesdienstbesuche sollen die Mitglieder im Glauben stärken. Da ihrer Meinung nach alle Menschen, ungeachtet ihrer Bemühungen, Sünder sind, führt der einzige Weg zu Gott über seinen leiblichen Sohn Jesus Christus.

Ein hervorspringendes Merkmal der Gottesdienste ist die außergewöhnlich große musikalische Untermalung. Diese besteht aus Live-Auftritten von Bands und dem gemeinsamen Singen von modern komponierten religiösen Liedern. International Christian Fellowship Mitglieder glauben an Wunder und Transzendenzerlebnisse, die sie dank eines in den ICF-Gemeinden entwickelten sechsten Sinnes für Transzendenz spüren können.

Die International Christian Fellowship ist eine kreationistische Kirche, das bedeutet, dass eine Textauslegung der Bibel verboten ist. Zudem ist die ICF sehr fundamentalistisch eingestellt, d.h. das Prinzip der gleichgeschlechtliche Ehen, bzw. Homosexualität allgemein, wird abgelehnt. Den Mitgliedern ist zudem der voreheliche Geschlechtsverkehr verboten, sowie Abtreibungen.

„Religionswissenschaftliche Perspektive“

In einer herkömmlichen Religion wird das Selbst gestärkt und

zur Erleuchtung bzw. Erweckung geführt, während in einer extremen Religion das Selbst für eine höhere Existenz aufgeben wird.

Durch die Sehnsüchte der Jugend nach Familie und sozialer Sicherheit, die von herkömmlichen Religionen nicht erfüllt werden können, bietet sich ein Wirkungspunkt für extreme Religionen, die durch straffe Autorität scheinbar den Jugendlichen Sicherheit und Geborgenheit bietet. Das Hauptmittel zur Werbung von Suchende, ist das Festhalten an Traditionen. Die Gefahr, die dadurch entsteht, ist, dass Religionen die Jugendlichen total vereinnahmen.

Gerrit Pfeiler

Scientology

Zusammenfassung der Theorieinheit

Die Lehre von Scientology besagt, dass der Mensch viel Wissen zu erobern hat und immer mehr erreichen soll, umso z.B. mehr Kreativität zu erlangen. Man denkt in größeren Dimensionen.

Durch sogenanntes Auditing (eine Art psychologische Sitzung) wird man in sein früheres Leben zurückgeführt, man bekommt dadurch Gewissheit über seine Vergangenheit und kann daraufhin mit alten Geschehnissen abschließen und seinen Geist weiterentwickeln.

Mitglieder von Scientology erzählen, dass sie durch ihren Glauben an die scientologische Lehre ein höheres Bewusstsein über sich selbst erlangt haben und sich so von ihren Mitmenschen nicht mehr beeinflussen lassen. Trotzdem fühlen sie sich als Teil der Gesellschaft und möchten diese auch zum Besseren wenden. Problematisch wird es für die Mitglieder wenn nahe stehende Personen, z.B. der Partner, nicht Scientology angehören, da jene meist die Absichten dieser Lehre nicht nachvollziehen können. Darüber hinaus wird berichtet, dass Scientologen sich gesünder fühlen und nicht mehr von negativen Energien beherrscht werden.

Die Schriften von L. Ron Hubbard (Gründer von Scientology) besagen, dass es das Ziel ist, jeden Einzelnen „clear“ (sozusagen die oberste Stufe der geistlichen Entwicklung) zu machen.

In dem zweiten Teil des Filmes über Scientology wird zunächst über die Mitgliedzahlen gesprochen. Scientology selbst schätzt seine Zahl an Mitgliedern über 1 000 000, weltweit. Den Großteil der Mitglieder findet man in den USA, wo sich auch das Hauptquartier Scientologys, nämlich in Los Angeles, befindet. Darüber hinaus gibt es sogar eigene Schulen, in denen die Lehre auch den Jüngsten weitergegeben wird. Fraglich sind

aber Passagen L. Ron Hubbards die verkünden, wie mit Gegnern dieser pseudoreligiösen Bewegung umzugehen ist. So heißt es: „Unterdrücker finden und ausrotten.“ Aufgrund dieser Passagen wird Scientology in Deutschland als extremistische Organisation eingestuft.

Religionswissenschaftliche Perspektive“

Die klassische Religion führt zur Erleuchtung, Erwachung, während man bei der Extremen seine Identität in die Göttliche aufgibt. Vor allem durch die Sehnsucht der Jugendlichen nach Familie und sozialer Sicherheit, die oft nicht erfüllt werden kann, entsteht Unsicherheit und Gewalt. Religion kann hier auffangen. Extreme Religionen zeigen Autorität, das gibt ein Gefühl von Sicherheit und Überlegenheit und gibt Sinn im Leben. Überall auf der Welt versuchen religiöse Bewegungen in Zeiten des Umbruchs Halt zu geben, indem sie alte Traditionen und alte Mythen aufleben lassen.

Hierbei besteht die Gefahr der totalen Vereinnahmung. Meiner Meinung nach sollte es jedem Menschen selbst überlassen sein, ob und welchem Glauben er folgen möchte. Schließlich kann Religion in vielerlei Hinsicht das Leben bereichern. Trotzdem sollte man sich vergewissern ob dieser Glaube auf freiwilliger Basis passiert oder ob ich mich oder meine Mitmenschen in Gefahr bringe und mich kritiklos an den Inhalten Autoritäten völlig unterwerfe. Scientology grenzt sicherlich an eine extreme Ausschließlichkeit, deshalb ist es wichtig, dass Mitglieder immer wieder hinterfragen und nachdenken, um nicht irgendwann selbst ein Extrem der Gesellschaft darzustellen.

Anna-Lena Raum

Besuch bei der St. Klara Kirche

Treffpunkt an der Kirche war 14:20. Um 14:30 startete der Vortrag im Innenhof, geleitet von Herr Jürgen Kaufmann dem Pastoralreferent der St. Klara Kirche in Nürnberg. Zuerst erläuterte er, dass er zwar katholische Theologie studiert habe, aber auf die Priesterweihe verzichtete. Er entschied sich als Laientheologe zu wirken .So ist er nicht befugt alle 7 Sakramente (Taufe, Firmung, Eucharistie, Bußsakrament, Krankensalbung, Weihesakrament, Ehe) zu spenden.

Das Klosterareal, zu dem die Kirche gehört, wurde 1270 erbaut und zog sich bis zur Stadtmauer hin. Während der Reformation wurde es teilweise abgerissen. Trotzdem blieb die St. Klara Kirche bis 1805 katholisch. Im 2. Weltkrieg wurde die Kirche, wie fast alle Kirchen in Nürnberg durch Bomben zerstört. Nur noch die Außenmauern blieben stehen. Das Gotteshaus wurde nach dem 2. Weltkrieg schnell wiederaufgebaut. Allerdings mit schlechten Baumaterial. Zudem fand man alte Gräber, auch das der Äbtissin Caritas Pirkheimer, der Namenspatronin des nebenstehenden Bildungshauses.

Etwa seit 1950 gehört die Kirche dem Jesuiten Orden, der während der Gegenreformation entstand. Dann gehörte sie in den achtziger Jahren zu einem Jugend-Bildungshaus, dem Caritas Pirkheimer Haus. Bis sie in den 90-er eine „Jesuiten City Kirche“ wurde, eine offene Kirche für alle spirituellen Bedürfnisse. Dort werden verschiedene Künstler wie Tänzer, Sänger und Musiker für Veranstaltungen in die Kirche geholt. Zu den vielen Konzerten kommen noch Sondergottesdienste hinzu. Zum Beispiel Gottesdienste mit Hunden und anschließendem Essen für Mensch und Hund. Die St. Klara Kirche ist keine Pfarrgemeinde im herkömmlichen Sinn und hat auch keine Gemeindestruktur mit Gemeinderat. Dafür haben die Mitarbeiter große Freiheiten und müssen über ihre

Ideen nicht lange diskutieren, sondern können sie gleich in die Tat umsetzen. Unter der Woche findet immer um 17:45 eine katholische Messe statt, mit nur 3-4 Minuten Predigt. Am Sonntag findet der Gottesdienst erst um 20:30 Uhr mit anschließendem Gebäck und Tee statt. Zu den Veranstaltungen kommen Christen aus vielen Konfessionen vor allem im Alter von 20-25 Jahren und etwa 40 % der Besucher sind keine Christen. Die St. Klara Kirche geht mit der Zeit und hilft bei, Fragen, Zweifeln und bei der Suche nach dem Sinn des Lebens. Sie hilft beim Lösen der persönlichen Probleme mit Seelsorge und ihren zahlreichen Angeboten. Wichtig ist den Mitarbeitern nicht die Menschen zu missionieren, sondern zu den anderen Kirchengemeinden eine Ergänzung zu bilden. Die Jugendkirche LUX in Nürnberg folgt auch teilweise den Ideen dieser Kirche. In Deutschland gibt es einige City Kirchen. Die erste derartige Kirche, wurde in Basel/ Schweiz gegründet, die Elisabeth Kirche. Die 2. Kirche ist die St. Klara Kirche hier in Nürnberg.

Jeden letzten Freitag im Monat findet um 19:30 eine offene Trauerandacht statt, ohne Predigt und ohne Orgel. Am Schluss können Trauernde einen Zettel an die Verstorbenen in die



Trauerwand stecken. Diese werden in das Fürbittengebet des nächsten Gottesdienstes mithineingenommen und dann im Osterfeuer einmal im Jahr verbrannt. Eines Tages kamen 2 Hebammen auf Herr Kaufmann zu und fragten ihn ob sie eine Trauerandacht für Eltern mit verstorbenen Kindern machen könnte. Seitdem findet diese jeden 2. Donnerstag im geraden Monat statt. So entstand die Trauerandacht „Verwaiste Eltern“ bzw. „Frühverwaiste Eltern“. Dann gibt es noch eine Selbsthilfegruppe um Suizid Betroffene mit dem Titel „Du bist gegangen“, in welcher Angehörige über ihre Sorgen reden können. Dann gibt es eine Selbsthilfe Gruppe für Personen die von Partner oder Partnerin verlassen wurden. Hierfür wird die Scherbenandacht gehalten. Hierzu kommen viele Menschen, da es bei Scheidung und Trennung in der normalen katholischen Kirche noch einige Defizite gibt bei der Begleitung der Betroffenen.

Zudem haben sie auch Veranstaltungen zum Beispiel der 31. Juli zusammen mit der Mudra, einer sehr bekannte Drogenberatung in Nürnberg. Diese lautet „Gedanken für Drogentote“, wozu der Pfarrer Herr Wiedenhaus und Herr Kaufmann ohne liturgische Gewänder anwesend sind. Was sehr auffällig ist, dass zu dieser Mudra-Veranstaltung auch sehr viele Türken und Muslime kommen. Bei dieser Veranstaltung ist das Haus meist fast voll. Zudem befindet sich ein „Mudra-Denkmal“ im Innenhof auf dem Gräberfeld. Da das Denkmal einen geschützten Platz haben sollte und anderweitig kein geeigneter Platz in Nürnberg gefunden werden konnte. Das Denkmal steht für Drogentote und auf den Steinen sind die Namen von Verstorbenen geschrieben. Eine weitere Veranstaltung ist „Vergessene am Horizont“ die zusammen mit dem Straßenkreuzer stattfindet. Zu der zwar wenige Obdachlose kommen, an der Herr Kaufmann, aber trotzdem festhalten möchte. Er erläutert, den Grund warum so viele zu Trauerandachten kommen. Nach einem Trauerfall sind zuerst sehr viele Menschen im Umkreis die mittrauern. Nach

einiger Zeit geht die Umwelt dann wieder normal weiter, bei einem selber jedoch ist die Trauer trotzdem immer noch vorhanden. An Weihnachten findet keine Andacht oder Speisung statt, sondern nur noch ein Tag vor Weihnachten eine Andacht speziell für Trauernde, zu der auch über 100 Leute kommen.

Zudem fördern sie auch in der heutigen Zeit noch viele Künstler und speziell Musiker. Zum Beispiel dürfen in der



Blauen Nacht bis 1 Uhr Nachwuchs-Bands in der Kirche spielen. Es sind alle Musik-Genres erlaubt. Eine weitere Veranstaltung zusammen mit dem Straßenkreuzer ist das Benefizkonzert. Es findet diesen Samstag, den 16.04 statt. Die am besten besuchte Musikveranstaltung ist „Blues and Soul's for Bethlehem“ kurz vor Weihnachten. Auch mit sehr anrührenden Geschichten von Weihnachten im Alltag, was Frau Lederer noch erwähnte. Eine

weitere Veranstaltung wird am 17. März groß gefeiert, sogar in 3 unterschiedlichen Sprachen, der St. Patrick's Day. Er findet mit einem irischen Priester, Dudelsack-Musik, einem verkleideten St. Patrick und einem Umzug statt. Seitdem für den St. Patrick's Day ein schottischer Pfarrer gefunden wurde, wird am 30 November auch der schottische St. Andrew's Day gefeiert. Eine weitere stark besuchte Veranstaltung mit mehr als 200 Personen findet jedes Jahr am Valentins Tag statt. Dabei erfolgt eine Segenssprache und anschließenden gibt es Getränke, wie Wasser, Wein und Saft. Auch meint Herr Kaufmann, dass etwa 70 % der Veranstaltungsbesucher die

Kirche nur wegen der Musik besuchen.

Nun noch zum architektonischen Bereich der Kirche. Die Struktur der Kirche von früher bis heute ist in etwa gleich geblieben. Allerdings kommt man heute nicht mehr direkt in die Kirche, sondern erst in einen Vorraum mit vielen Kerzen, um vor allem Touristen klar zu machen, dass hier ist eine Kirche. Verhalten sie sich bitte leise, damit die Menschen, die in der Kirche beten, nicht gestört werden. Von 2006-2007 fand eine Renovierung statt, bei der im Eingangsbereich schön mit Holz und Glas erneuert wurde. Auch im Innenraum wurden neue Bänke und neue Fassaden errichtet. Zur Eröffnung kam Dr. Schick, Erzbischof und der Oberbürgermeister Herr Dr. Maly. Nun zu den Nachteilen der Renovierung die Fassadenelemente mit schalldämmenden Putz hätten das Echo um 40 % gesenkt, wurden jedoch nicht eingebaut. Auch das Holz ist jetzt glatt und nicht mehr so rau und wellig wie früher und kann somit denn Schall geringer eindämmen. Für Konzerte oder Veranstaltungen brauchen sie immer einen Tontechniker, was einen erheblichen Kostenfaktor bildet. Nun zu den Vorteilen der Renovierung. Diese Trauerwand befindet sich auf der rechten Seite der Kirche mit Blick zum Altar. Auf der linken Seite des Altars befindet sich der Tabernakel. Insgesamt macht die Kirche einen sehr schlichten Eindruck. Die Stille der Kirche wird zudem durch doppelte Gläser gewahrt, sodass kein Lärm von außen in die Kirche dringen kann. Am Ende weist Herr Kaufmann noch darauf hin, dass sich im rechten Altarraum heute zwei Beichtzimmer befinden. Trotz des sehr langen Vortrags war er sehr interessant und wurde lebendig wiedergegeben. Daher konnte man viele Informationen mitnehmen. Ein Besuch bei einer ihrer Veranstaltungen oder Gottesdienste wäre im Rahmen des P-Seminar ebenfalls zu empfehlen, wozu es auch zum Ende des P-Seminars im Dezember 2016 kam.

Frederik Gast

Religiöse Vielfalt und Dialog der Religionen

In Nürnberg leben die großen Weltreligionen und viele andere Religionsgemeinschaften so eng nebeneinander, wie wohl kaum in der Geschichte zuvor. Dieser religiöse Pluralismus war Ausgangspunkt für unser Seminar.

Nicht immer nimmt man sich gegenseitig wahr und oft weiß man sehr wenig voneinander. So setzen wir uns zum Ziel, in die religiöse Welt der Nürnberger Nachbarn, damit vielleicht auch in die religiöse Welt der Schulkameraden, hinein zu schnuppern. Durch das Kennenlernen der verschiedenen religiösen Gemeinschaften, sollte aber die Suche nach der eigenen religiösen Identität gestärkt werden und damit auch die Fähigkeit in den religiösen Dialog zu treten. „Dialog bedeutet dabei nicht das Aufgeben des eigenen Standpunktes. Im Gegenteil, nur wer einen Standpunkt hat, kann in Dialog treten. Allein die schwache und unsichere Identität muss sich ängstlich abgrenzen.“

„Gerade die Auseinandersetzung mit dem Anderen schärft die eigene Perspektive und lässt zugleich den gegenseitigen spirituellen Reichtum entdecken und teilen, ohne dabei einer synkretistischen Patchwork-Religiosität zu verfallen.“ (Cornelius Bohl 2009)“

Ich hoffe, es ist ein bisschen gelungen, mehr über die religiösen Gemeinden in Nürnberg zu erfahren und in ehrlichem gegenseitigem Respekt die andere Position etwas besser zu verstehen. Nach C. Bohl werden „ Interkulturelles Lernen und das Einüben interreligiöser Kompetenz entscheidend für das zukünftige Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit sein.“

In diesem Sinne wünsche ich euch, liebe Seminarteilnehmer, alles erdenklich Gute für euren weiteren Lebensweg!

Susanne Lederer

Taizéandacht

